

Nachruf für Dr. Albrecht Hahn (1924 - 2003)

T. Wonik, Hannover

Wir trauern um Herrn Dr. Albrecht Hahn, der am 15.12.03 im Alter von 79 Jahren nach langer Krankheit verstorben ist.

Albrecht Hahn wurde am 14.03.24 in der Nähe von Vaihingen/Enz geboren. Nach seiner Reifeprüfung im Jahre 1942 sowie Wehrdienst und Gefangenschaft (1942 – 1945) studierte er Physik in Tübingen und ab 1949 in Göttingen. Sein Diplom erhielt er 1952 für seine Arbeit „Beobachtungen der Erdgezeiten mit dem Lettau'schen Horizontaldoppelpendel“ bei Prof. Bartels und Prof. Koppermann. Einen Monat später begann er als Wissenschaftlicher Angestellter beim Amt für Bodenforschung in Hannover, wo er 37 Jahre tätig war. Seine Hauptaufgaben in der von Prof. Cloos geleiteten Geophysik-Abteilung waren anfangs erdmagnetische Messungen und ihre geologische Interpretation. Dieses Thema beschäftigte ihn von da an mehr als 50 Jahre bis zu seinem Tode. Er promovierte 1959 bei Prof. Bartels in Göttingen mit der Arbeit „Das Magnetfeld der Basalte des Vogelsberges. Quantitative Erfassung seiner unregelmäßigen Schwankungen und Interpretation unterschiedlicher Schwankungsverhältnisse“. Im selben Jahr wurde er beim neu errichteten Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung (NLfB) in Hannover als Wissenschaftlicher Rat verbeamtet. Im Jahre 1963 übernahm Herr Hahn die Nachfolge von Prof. Cloos und leitete von da an 26 Jahre lang bis zu seinem Ruhestand 1989 die Abteilung Geophysik bzw. ab 1978 die Abteilung „Geowissenschaftliche Gemeinschaftsaufgaben“ im NLfB. Dies ist die Vorgängereinrichtung des heutigen „Instituts für Geowissenschaftliche Gemeinschaftsaufgaben (GGA)“. In 1971 wurde er zum Leitenden Direktor und Professor beim NLfB ernannt. Anfang 1990 erhielt er das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland für seine außerordentlichen Verdienste um die deutschen Geowissenschaften und die deutsche Wirtschaft. Damit sind vor allem seine Aktivitäten beim Zustandekommen von länderübergreifenden Projekten wie „Schwermetalle in Böden“, „Deutsches Reflexionsseismisches Programm“ und „Kontinentales Tiefbohrprogramm der Bundesrepublik Deutschland (KTB)“ geehrt worden.

Neben seinen Leitungs- und Koordinierungsaufgaben widmete er sich den wissenschaftlichen Arbeiten. Seine zahlreichen Publikationen beschäftigten sich alle mit dem Erdmagnetfeld. Prof. Cloos fasste dies schon 1959 in einer Beurteilung in knappen, aber sehr treffenden Worten zusammen: „Hahn ist Magnetiker.“ Das meiner Meinung nach sowohl bedeutendste als auch seine Forschungsarbeiten in ganzer Breite darstellende Werk ist das Buch „Geomagnetics – selected examples and case histories“, das er 1986 zusammen mit Herrn Dr. Bosum im Bornträger-Verlag in der Reihe „Geoexploration Monographs“ veröffentlicht hat. Hier hat er seine umfangreichen praktischen und theoretischen Erfahrungen niedergelegt: Diese enthalten sowohl die Planung und Interpretation von aeromagnetischen Vermessungen (Benin und Bundesrepublik Deutschland), Untersuchungen der magnetischen Struktur der Erdkruste im Ukrainischen Schild als auch Überlegungen zum Verständnis von sehr langwelligen magnetischen Anomalien, wie man sie z.B. von Satelliten wie Magsat aus beobachten kann. Wenn man zwei Spezialinteressen von Herrn Hahn benennen soll, die ihn zeitlebens besonders beschäftigt haben, dann waren es die Erstellung einer Karte der magnetischen Anomalien in Europa bzw. der Erde sowie die Bestimmung des magnetischen Basements mit Hilfe von Fourieranalysen.

Herr Hahn war als Wissenschaftler und als Persönlichkeit allgemein geachtet und anerkannt. Er übernahm auch Aufgaben in nationalen und internationalen Organisationen. So leitete er zwischen 1963 und 1973 die Working Group „Magnetic Anomalies“ in der International Association of Geomagnetism and Aeronomy (IAGA). Von 1973 bis 1975 war er Vorsitzender der Deutschen Geophysikalischen Gesellschaft (DGG).

Herr Hahn gab sein Wissen an viele Studentinnen und Studenten weiter: Die Universität Marburg ehrte Herrn Hahn 1984 für seine seit dem Wintersemester 1970/71 durchgeführte erfolgreiche akademische Lehrtätigkeit mit der Ernennung zum Honorarprofessor. Er hielt Vorlesungen bis zu sei-

nem Ruhestand auch an der Universität Göttingen, wo ich ihm als Student 1982 das erste Mal begegnet bin.

Unsere Wege kreuzten sich 1986 wieder, als ich als Wissenschaftlicher Angestellter in seinem von der DFG finanzierten Projekt zur Erstellung und Interpretation einer Europakarte der magnetischen Anomalien arbeiten durfte. Fast jeden Nachmittag gegen 17:30 Uhr erschien er bei mir und erkundigte sich über den Fortgang der Arbeiten. Das Schöne war, dass dies nicht zu meiner Kontrolle geschah, sondern weil er froh war, dass er sich nach den immer mehr zunehmenden administrativen Aufgaben „seiner“ Wissenschaft widmen konnte. Dies war ihm deutlich anzumerken, denn wenn es um fachliche Dinge ging, wirkte er wesentlich entspannter als während seines Tagesgeschäfts. Ich kann mir keinen besseren Projektbetreuer als ihn vorstellen. Er gab seine umfangreichen Erfahrungen weiter, ließ einem aber genug Freiraum, um eigene Ideen umzusetzen. So verwundert es nicht, dass wir auch nach seinem Ruhestand gemeinsam weiter an „magnetischen Problemen“ arbeiteten. Er war unermüdlich. Unmittelbar nach seinem Weggang vom NLFB kaufte er sich einen PC, erlernte Visual Basic und entwarf große Rechenprogramme, um das Magnetfeld in der Bundesrepublik Deutschland „in einem Rutsch“ zu interpretieren. Immer sehr verblüfft und etwas ungehalten war er darüber, dass unsere Hausrechner sein Programm in einigen Minuten erledigten, während sich sein PC 24 und mehr Stunden mühte und in der Zeit nicht für weitere Aufgaben zur Verfügung stand. Unsere letzte gemeinsame Veröffentlichung über die Verteilung der Magnetisierung in der Erdkruste im Gebiet Deutschlands stammt aus dem Jahre 2002, 13 Jahre nach dem Ende seiner „aktiven“ Laufbahn im NLFB. Erschwert wurde unsere Zusammenarbeit in den letzten Jahren durch seine lange schwere Krankheit, die ihn immer mehr körperlich beeinträchtigte. Ich zolle ihm größten Respekt für seine persönliche Stärke und Kraft. Seine ständig zunehmenden körperlichen „Behinderungen“, ohne jede Aussicht auf Besserung, ertrug er mit unheimlichem Langmut und Geduld.

Wir haben einen schätzenswerten Kollegen verloren, dessen Wirken und Erfahrung uns fehlt. Wir trauern mit seiner Frau und seiner Familie.